

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und
Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und]
Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die zwey und dreyßigste Rede über den zwey und dreyßigsten Psalm.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die zwey und dreyßigste Rede
über den zwey und dreyßigsten Psalm.

(Gehalten den 29. Octobr. 1704.)



Wiger, getreuer und lebendiger Gott, laß deine Gnade und deinen Geist in dieser Stunde bey uns wohnen. Gib uns eine heilige Furcht vor deiner Majestät, und tiefe Ehrerbietung gegen dein Wort. Ja gib uns ein solch Herz, das mit deinem Wort keinen Spott treibe, sondern verständig sey, und daraufmercke; damit dasselbige dein Wort als ein unvergänglicher Saame in uns möge gepflanzt, und wir durch dasselbige wiedergeboren werden. Du wollest insonderheit durch dieses dein Wort nicht nur einen ieglichen von seinem Zustand kräftig überzeugen, sondern auch unterweisen und lehren den Weg, welchen wir alle wandeln sollen. Das thue aus Gnaden, um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der XXXII. Psalm.

Eine Unterweisung Davids.

Wohl dem, dem die Ubertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist.

2. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zu rechnet; in des Geistes kein Falsch ist.

3. Denn da ichs wolte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine: durch mein täglich Heulen.

4. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir; daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Sela.

5. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhele meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Ubertretung bekennen; da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde. Sela.

Kff 2

6. Dafür

6. Dafür werden dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit: Darum, wenn groſſe Waſſerfluthen kommen, werden ſie nicht an dieſelbigen gelangen.

7. Du biſt mein Schirm, du wolteſt mich vor Angſt behüten; daß ich errettet, ganz fröhlich rühmen könne. Sela.

8. Ich will dich unterweiſen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln ſolt; ich will dich mit meinen Augen leiten.

9. Seyd nicht wie Roß und Mäuler, die nicht verſtändig ſind; welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, wenn ſie nicht zu dir wollen.

10. Der Gottloſe hat viel Plage; wer aber auf den HERRN hoffet, den wird die Güte umfahen.

11. Freuet euch des HERRN, und ſeyd fröhlich, ihr Gerechten; und rühmet, alle ihr Frommen.



Es wird dieſer 32ſte Pſalm in der Ueberschrift genannt eine Unterweiſung Davids; davon der 8te Verſicul die Urſache an die Hand giebt. Denn da heiſt es: Ich will dich unterweiſen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln ſolt; ich will dich mit meinen Augen leiten. Wie denn David auch Pf. 11, 15. ſpricht: Ich will die Ubertreter deine Wege lehren, daß ſich die Sünder zu dir bekehren. Wie nun dieſer 32ſte Pſalm auf eben den Sünden-Fall gemacht iſt, darauf der 31ſte und andre Pſalmen mehr gehen; weil in dem ganzen Lebens-Lauf Davids nichts zu finden iſt, darauf ſich dieſer Pſalm ſo wohl ſchicken möchte: So iſt leicht daraus zu erkennen, daß mit dem Titel oder mit der Ueberschrift dieſes Pſalms nichts anders gemeynet ſey, als, nachdem David mit ſeinem Schaden klug worden, habe er andere Menſchen warnen wollen, mit der Verſuchung der Sünde ja nicht zu ſcherzen, und, ſo ſie in Sünde gefallen wären, ſich von Herken wiederum zu GOTT zu bekehren, ihn um Gnade zu bitten, und hinfürs von Sünden abzuſtehen. Und in der Abſicht heiſt dann dieſer Pſalm mit Recht eine Unterweiſung Davids, oder ein Lehrmeiſter, ein Unterweiſer des Davids. Und ſo hat ihn auch ein jeglicher anzunehmen, daß er ſich von demſelben, als ſeinem Lehrmeiſter und Unterweiſer, den Weg zeigen laſſe, welchen er zu wandeln habe, wenn es ihm wohl gehen ſoll.

Es heist denn gleich im Anfang: v. 1. Wohl dem, dem die Ubertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. V. 2. Wohl dem Menschen, dem der **HERR** die Missethat nicht zurechnet, in des Geistes kein Falsch ist. Wie hoch dieser Psalm von den Aposteln des **HERN** gehalten worden, können diese Anfangs-Worte lehren, wie dieselbigen von Paulus Röm. 4. angeführet sind. Denn als daselbst der Apostel aus dem Alten Testament erweisen wolte, daß die Gerechtigkeit und Seligkeit dem Menschen aus Gnaden, und nicht aus den Werken des Gesetzes, als aus einem Verdienste gegeben werde, so spricht er: v. 6. 7. 8. Nach welcher Weise auch David sagt, daß die Seligkeit sey allein des Menschen, welchem **GOTT** zurechnet die Gerechtigkeit, ohne zuthun der Werke, da er spricht; Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedeckt sind. Selig ist der Mann, welchem **GOTT** keine Sünde zurechnet. Da hat also Paulus in der hochwichtigen Lehre von der Rechtfertigung des armen Sünders vor **GOTT**, diesen 32sten Psalm als einen rechten Haupt-Ort des Alten Testaments angesehen, darinnen dieselbereine, lautere, evangelische und Apostolische Lehre, die er geführet, schon zum Voraus bezeuget sey. Wir sollen dann daher um so vielmehr diesen recht Neutestamentischen Psalm lieb und werth halten, und so viel eigentlicher suchen verstehen zu lernen.

David preiset denn erstlich denselben selig, dem die Missethat vergeben, oder, welchem sein Ubertreten hinweg genommen sey; hernach nennet er auch denselben selig, dem der **HERR** die Sünde bedeckt habe; und endlich rühmet er die Seligkeit des Menschen, dem der **HERR** die Missethat nicht zurechnet. Bey dieser dreyfachen Seligpreisung ist denn vor allen Dingen nöthig, daß ein ieder den eigentlichen Grund seines Wohlsseyns, oder, wie es von dem Apostel ausgesprochen wird, seiner Seligkeit erkennen lerne, das ist, worinnen dieselbige Seligkeit oder dasselbige Wohlsseyn hier in dem Reiche der Gnaden bestehe. Denn alhier wird nicht eigentlich geredet von der Seligkeit des Menschen in dem Reiche der Herrlichkeit, sondern von der Seligkeit und dem Wohlsseyn, das ein ieder schon in diesem Leben erlangen kan. Dieselbe wird nun alhier zu dreyen unterschiedenen malen darin gesetzt, wenn der Mensch bey **GOTT** in Gnaden ist, oder einen gnädigen **GOTT** hat. Weil aber die Sünde eine Feindschaft wider **GOTT** ist, dadurch der Zorn **GOTTES** unfehlbarlich erregt wird, ja dadurch der Mensch von **GOTT** geschieden wird; so wird denn billig gefragt, wie doch einer, der ja, als ein Adams-Kind, in Sünden empfangen und geboren ist, dazu gelange, daß er bey **GOTT** in Gnaden sey? Denn so lange er auch nur die allergeringste Sünde an sich fühlet und erkennet, so kan er ja über-

zeuget seyn, daß der heilige GOTT und die Sünde in Ewigkeit nicht mit einander können vereinigt werden. Da wird uns nun hier das Geheimniß entdeckt, welches in der Vergebung der Sünden bestehet. Wohl dem, heißt's, dem die Übertretungen vergeben sind.

Damit man aber desto besser verstehen lerne, was es auf sich habe, und wie es zugehe, wenn GOTT die Sünde vergiebet: so wird's hier gleich dabey also beschrieben, daß GOTT der HERR dem Menschen seine Sünde bedecke. Diese Redens-Art ist von dem Schatten-Berck des Alten Testaments hergenommen. Denn im Alten Testament finden wir, daß der Gnaden-Stuhl in dem Allerheiligsten der Stiffts-Hütte die Tafeln des Gesetzes, welche um der Entdeckung der Sünde willen, oder die Sünde anzuzeigen und zu offenbaren, gegeben worden, zudeckete. Das erkläret uns aber Paulus Röm. 3. von Christo, dem rechten Gnaden-Stuhl, wenn er daselbst v. 24. 25. 26. spricht: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JESUM geschehen ist, welchen GOTT hat vorgestellt zu einem Gnaden-Stuhl, eigentlich, zu dem Versöhn-Deckel, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, indem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anhero blieben war unter göttlicher Geduld; auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt: auf daß er allein gerecht sey, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an JESU.

Ja damit man es so viel besser verstehen möge, so weist uns David im folgenden 2ten Vers noch weiter zurück auf das Exempel Abrahams, von dem es hieß: 1 B. Mos. 15, 16. Abraham gläubete dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. Eben dieses Wort der Zurechnung brauchet alhier David in der letzten Redens-Art, wenn er sagt: v. 2. Wohl dem Menschen: dem der HERR die Missethat nicht zurechnet. Und auch dasselbe erkläret Paulus noch weiter gar schön in dem folgenden 4ten Cap. eben dieser Epistel, da er v. 9. sagt: Wir müssen ie sagen, daß Abraham sey sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Und v. 23. 24. 25. Das ist aber nicht geschrieben allein um seiner willen, daß es ihm zugerechnet ist; sondern auch um unsrer willen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir glauben an den, der unsern HERRN JESUM auferwecket hat von den Todten; welcher ist um unser Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Darauf weist uns also David in diesen Worten, daß wir unter dem Schatten und Vorbildern im Alten Testament die Wahrheit des Neuen Testaments erkennen, und die rechte Art der Vergebung der Sünden an dem gläubigen Abra-

Abraham sehen sollen, wie derselbige nicht durch äußerliches Thun und eigene Werke seine Freundschaft mit GOTT erlangt habe, sondern, indem ihm GOTT aus lauter Gnaden, um des verheissenen Messia willen, seine Sünden vergeben, und ihm die Gerechtigkeit zugerechnet, Abraham auch diese unverdiente Gnade Gottes durch den Glauben angenommen, nicht aber durch einigen Ruhm des Fleisches oder Anmassung einiges Verdienstes dieselbe erlangt habe.

So theuer und so herrlich nun diese Wahrheit ist, so sehr wird sie auch gemißbraucht; welches der Heilige Geist wol vorhergesehen, und daher solchem Mißbrauch zuvor zu kommen gesucht hat durch diesen bedenklichen Zusatz: In des Geiste kein Falsch ist. Damit wird beschrieben, wie derjenige müsse beschaffen seyn, welcher sich der hohen Gnade rühmen wolle, Gott habe ihm seine Übertretungen vergeben, seine Sünden seyen zugedeckt, und seine Missethaten werden ihm nicht zugerechnet, sondern vielmehr rechne ihm Gott seinen Glauben zur Gerechtigkeit; nemlich, in seinem Geiste, das ist, in seinem Herzen und Gemüthe, müsse kein Falsch seyn.

Und auf diesen Zusatz müssen wir nun genau Acht haben, und ihn wohl bedenken. Denn das einige Wörtlein, das der Geist Gottes hier hinzu gesetzt hat, ist genug, allem Mißbrauch bey dieser heiligen und theuren Wahrheit von der Vergebung der Sünden zu wehren. Was heißt aber das: In des Geiste kein Falsch ist? Es wird damit erstlich so viel gesagt: Demselbigen Menschen ist zwar wohl, dem Gott seine Sünden vergiebet; aber Gott der HERR vergiebet sie keinem, es sey denn, daß er sie in der Wahrheit erkenne. So muß denn zuerst in der Erkenntniß der Sünden kein Falsch seyn. Wer also seine Sünden, wenn man ihm dieselbigen vorhält, noch gering achtet, entschuldiget, ihnen eine Farbe anzustreichen sucht, die menschliche Schwachheit vorschüzet, u. s. w. derselbige erkennet seine Sünden nicht in der Wahrheit. Es ist noch Falsches in seinem Herzen, er will die Vergebung der Sünden nur darzu brauchen, daß er so viel sicherer darinnen fortfahren könne. Und das ist ein schändlicher Betrug, da man des lieben Gottes mit der Lehre von der Vergebung der Sünden spottet.

Ferner wird mit diesem Zusatz, in des Geiste kein Falsch ist, angezeigt, daß in der Reue und Leid über die Sünden, Wahrheit seyn müsse. GOTT vergiebt die Sünden keinem, es sey denn, daß er dieselben in der Wahrheit bereue. Denn Christus sagt: Matth. 5, 4. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Wenn es also in diesem Psalm heißt: Selig ist, dem seine Sünden vergeben werden; so sagt unser Heyland: Selig sind, die da Leid tragen. Welcher Mensch nun über seine Sünde nicht Leid trägt, und dieselbige nicht ernstlich bereuet, dem-

dem-

demselbigen werden sie auch nicht vergeben werden. Warum? Denn es ist Betrug und Falschheit in seinem Geiste, Herzen und Gemüthe. Wenn er sich also gleich in den Beichtstuhl hinsetzet, und sagt: Ich erkenne, daß ich wider alle Gebote Gottes gesündigt habe, es sind mir aber alle meine Sünden leid; und sein Herz weiß von demselben Leidwesen und von der göttlichen Traurigkeit, die da wirket eine Reue zur Seligkeit, 2 Cor. 7, 10. nichts: so ist er ja ein Lügner. Er saget was mit seinem Munde, davon seines Herzens Grund nichts erfähret. Darum, wenn auch tausend Prediger alle einem solchen die Hand auf den Kopf legten, und sprächen: Dir sind deine Sünden vergeben; so sind sie ihm dennoch nicht vergeben. Warum? Dieweil Falsches in seinem Geiste ist. Sein Mund spricht wol: Ich erkenne meine Sünden, sie sind mir leid; aber sein Herz weiß nichts drum. Da nun hier dieses dabey stehet: In des Geiste kein Falsch ist; so siehet ein ieder, daß er von der Absolution keinen Nutzen habe, wenn es ihm an dieser innern Wahrheit mangelt. Er mag wol dadurch in seiner fleischlichen Sicherheit und Frechheit zu sündigen gestärket werden; in der That bleibet er aber dennoch unter dem Fluche Gottes liegen, so lange bis in seinem Herzen wahre Erkenntniß der Sünden und wahre Reue und Leid aufgehet.

Endlich muß sich diese hier erforderete Wahrheit des Geistes in dem ernstesten und besten Vorsatz, ja wirklichem Anfang der Besserung beweisen. Denn, wenn nun einer zwar mit dem Munde saget, seine Sünden seyen ihm leid; so bald er aber nur Gelegenheit findet, dieselben wieder zu begehen, solches seine Lust und Freude seyn läßt: so ist noch Falschheit in seinem Herzen. Denn, hat einer einen wahrhaftigen Schmerz über seine Sünden in seiner Seele gefühlet, so wird er sich gewiß davor hüten. Wer einmal durch einen unvorsichtigen Tritt ein Bein zerbrochen hat, der nimmt sich gewiß ins künftige besser in acht. Denn er weiß, was es ihm damals für Schmerzen verursacht hat. Wer also wahrhaftige Reue und Leid über seine Sünde empfunden hat, der wird sich gewiß mit Ernst vor der Sünde hüten. Wo er sich aber nicht davor hütet, sondern muthwilliglich wieder in eben dieselbige Sünde hinein gehet: so zeiget er damit an, daß sie ihm nie recht leid gewesen sey. Oder geseht, es wäre ihm, seinem Bedünken nach, leid gewesen; so ist diese Reue und Leid nicht aus dem rechten Grunde hergekommen, sondern etwa nur daher entstanden, weil er von der Sünde Schaden gehabt, fränck worden, oder sonst darüber in Schmach und Schande vor Menschen gerathen ist. Weil nun dieses nicht aus dem rechten Grunde herrühret, so ist noch Falsch in seinem Herzen, und ist da keine Vergebung der Sünden zu hoffen, die er doch zu erlangen vermeynet. Denn

Denn er läßt sich nicht um deswillen seine Sünden leid seyn, daß er seinen gütigen Schöpfer beleidiget, und seinen treuen Erlöser damit so schändlich betrübet und aus den Augen gesetzt hat; sondern nur um sein selbst willen, oder um seines eigenen Schadens und Schande willen. Und das alles ist noch Falschheit und Betrug.

So vergiebt denn GOTT keinem seine Sünden, als nur einem wahrhaftig Bußfertigen. Darum sing Christus, unser Heyland, seine Predigt also an: Marc. 1, 15. Thut Buße, und gläubet an das Evangelium. Damit er anzeiget, wo keine Buße sey, da könne auch kein Glaube seyn. Denn er sehet es voran: Thut Buße, und so gläubet an das Evangelium. Wer sich nun einbildet, daß er Glauben habe, hat aber keine wahrhaftige Herzens-Buße geschmecket, der hat auch keinen Glauben, sondern betrieget sich selbst. Wo aber kein Glaube ist, da kan auch keine Vergebung der Sünden seyn.

Es heißt also dieser Zusatz, in des Geiste kein Falsch ist, überhaupt nichts anders, als daß der HERR keinem die Sünde wirklich vergiebet, es sey denn, daß sein Herz und Sinn verändert, und ein neuer Wille in ihm geschaffen werde, der sich von der Sünde und Finsterniß zur Wahrheit, die in Christo Jesu ist, und zu dem ewigen Licht bekehre. Das erfordert die Rechtfertigung durch den Glauben, wie sie von Paulo gelehret ist, Röm. 3, 28. 24. daß der Mensch gerecht wird allein durch den Glauben, ohne des Gesetzes Werck, allein aus der Gnade Gottes, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Man kan dem Menschen keine Rechtfertigung zuerzählen, der nicht in die Wiedergeburt von ganzem Herzen eintreten will. Und wer eine Rechtfertigung ohne solchen Sinn sehet, derselbige will den alten Menschen, der unter das Gericht Gottes gehöret, rechtfertigen, und da ist in desselben Geiste noch Falschheit. Denn es wird ja nimmermehr einem Menschen, der in seinen Sünden und Greueln liegt, der im Tode ist, und darin bleiben will, von Gott dem HERRN die Gerechtigkeit unsers HERRN Jesu Christi zugerechnet werden. Deswegen muß man diese zwey Artikel, von der Wiedergeburt und der Rechtfertigung, nicht von einander absondern.

Unser Heyland redet davon ebenfalls mit grossem Nachdruck: Joh. 3, 3. Es sey denn, daß jemand von neuen geboren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. Ja er spricht daselbst ferner: v. 6. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Das bedeutet also dieser Zusatz: In des Geiste kein Falsch ist; das ist, der nicht mehr den alten Menschen in seinem Herzen, Sinn und Willen herrschen läßt, sondern der aus dem Geist geboren ist, und in dem neuen Wesen des Geistes hinfort wandeln will. Das

erkannte David auch Ps. 51. Als er daher um die Vergebung seiner Sünden bat, so sagte er noch v. 12. Schaffe in mir, GOTT, ein rein Herz. Es muß also bey der Vergebung der Sünden zugleich eine neue Schöpfung im Menschen vorgehen, da ihm GOTT ein ander Herz, Sinn und Muth gebe, als es bisher gehabt, so, daß er hinfort das Böse hasse, welches er vorher geliebet, und das Gute liebe, das er vorher gehasset hat. Solange er aber in seinem alten und fleischlichen Sinn fortfähret, so ist derselbe eine Feindschaft wider GOTT, dabey er sich nur fälschlich der Vergebung der Sünden tröstet; Dawider Paulus so ernstlich schreibt. Röm. 8, 4-8. Denn weil noch Falsches in seinem Herzen ist, so ist auch aller Trost, den er sich dabey machet, zugleich mit falsch und ertichtet.

Davon wird auch Röm. 6, 1. 2. mit so grossem Nachdruck gelehret: Was wollen wir hiezu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Es waren damals eben solche Leute, als noch heutiges Tages deren gnug sind, die da sagen: Ja wenn wir so heilig leben könnten, was hätte denn unser Herr IESUS CHRISTUS für uns sterben dürfen? Denen antwortet hier der Apostel: Das sey ferne! Wie solten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Dieser einige Spruch kan einen ja lehren, was zur eigentlichen Beschaffenheit eines Christen gehöre, da Paulus sagt, das müsse ferne von einem seyn, daß man sich einen Christen nennen, und dabey noch in Sünden leben wolte, der man solte abgestorben seyn. Es kan also unmöglich beysammen stehen, in Sünden leben, und sich doch nach Christo nennen wollen. Wisset ihr nicht, fährt er fort v. 3. 4. daß alle, die wir in IESUM CHRISTUM getauft sind, die sind in seinen Tod getauft. So sind wir ie mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie CHRISTUS ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Da siehet man, daß, wenn einer zwar die Vergebung der Sünden gern haben, und sich Christi, seines Blutes und Verdienstes gern trösten, dabey aber auch in seinem vorigen alten sündlichen Leben wandeln will, desselben Trost ganz falsch sey; weil noch Falsch ist in seinem Herzen. Er hat keine Vergebung der Sünden, sondern stehet unter dem Fluch. Und wenn er gleich tausendmal das Vater Unser betete, und spräche: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern: so siehet ja GOTT, daß in seinem Herzen keine Wahrheit ist. Disß alles hat man nun wohl zu bedencken, und um deswillen ist dieser Zusatz gleich bey den ersten Versickeln vom Heiligen Geist hinzu gesetzt

gesetzt worden, als eine unumgänglich nöthige Bedingung, damit sich niemand betriege.

Man tröstet sich mit nichts lieber, als mit der Vergebung der Sünden. Und das ist wahr, es ist kein heiligerer und grosserer Trost, als eben dieser. Man muß aber dabey diesen Zusatz fein merken: In des Geistes kein Falsch ist. Wenn man nun zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gegangen ist, und man tröstet sich also, daß man wol gar gedencet: O! wenn ich nun sterben solte, würde ich ohne Zweifel selig werden; ich habe nun das heilige Werck verrichtet, und bin mit **CHRIST** Leib und Blut gespeiset; nun habe ich mich mit meinem Heylande vereinigt: so muß man sich dabey selbst fragen: Wie stehts um dein Herz? Ist denn auch in deinem Geist kein Falsch? Denn, wenn ich heute bin zur Beichte gewesen, gehe morgen zum heiligen Abendmahl; fange es aber in der folgenden Woche wieder an, wo ichs vorhin gelassen habe: ist das nicht Falschheit? Im Beichtstuhl hat man zugesaget, man wolte künftig sein Leben bessern; und darnach dencket man im ganken Viertel Jahr nicht wieder daran, ob man auch halte, was man zugesaget hat. Solte man wol eines Menschen so spotten, geschweige des lebendigen **GOTTES**? Wer also aus diesem Heiligthum **GOTTES** so einen Spott machet, der darf nicht dencken, daß es ihm etwas helfen werde, wenn er sich gleich mit der Vergebung der Sünden tröstet. Es ist ein schändlicher Selbst-Betrug, damit der Satanas so vieler Menschen Herzen einnimmt, daß sie sich der Gnade **GOTTES** trösten, und doch mittlerweile unter dem Fluche und Zorne **GOTTES** liegen. Das mercke doch ja ein ieglicher, und dencke daran, so oft er im Vater Unser betet: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Es ist gut, sich des trösten, daß **GOTT** die Bitte, vergib uns unsere Schuld, gern erhören wolle. Wie stehts aber um den Zusatz, der gleich dabey stehet: wie wir vergeben unsern Schuldigern? Ist auch noch Falsches in unserm Geist? Wie verhält man sich gegen den Nächsten? Wie hat man allen Haß, Neid, Bitterkeit, Mißgunst, Zorn und Rachgier aufgehoben? Ist das nicht geschehen, so ist ja eine Falschheit, und wie kan man sich dabey trösten, Vergebung der Sünden zu haben? Ja es stehet ein nachdrücklich Wörtchen in der Auslegung Lutheri gar fein dabey: Gerne wohl thun denen, die sich an uns versündigen. Damit soll mans beweisen, daß man seinem Nächsten herzlich vergeben habe, nicht, daß man spricht: Ich wills vergeben, aber nicht vergessen; sondern daß man ihm auch gerne wohl thue. Es soll ganz umgekehrt seyn! Man soll so entfernt seyn von der Ausübung der Rache und des Zorns, daß man ihm vielmehr wohlthue; wie uns auch Christus geboten hat. Matth. 5, 23. 24. 25. Wer nun seinem Widersacher nicht gerne wohl-

thut, in des Herzens ist ja Falschheit, und der tröstet sich fälschlich der Vergebung seiner Sünden.

Wenn wir des Abends beym schlafen gehen den Abendsegen und das Vater Unser nur so hin beten und sagen: Vergib uns unsere Schuld; oder: Du lieber Gott wollest mir doch vergeben alles, was ich diesen Tag ungebührlich gethan habe; fangens aber, wenn es wieder Tag wird, eben in dem alten Wesen an, wie vorhin geschehen: heist das wol: In des Geistes kein Falsch ist? Ist dir's dabey wol ein rechter Ernst, daß du deine Sünden erkennest, daß du sie herzlich bereuest, daß du von Herzen Grunde suchest davon abzustehen?

Es muß demnach in der Wahrheit, wo Vergebung der Sünden seyn soll, auch die Herrschaft der Sünden weg seyn. So lange der Mensch die Sünde über sich herrschen läßt, ist er nicht unter der Gnade Gottes. Wenn er auch nur ein einig Laster hat, dem er nachfolget, davon er weiß, daß es Sünde ist, und thut's doch: wie mag er sich dabey noch einbilden Gottes Gnade zu haben? Hält doch ein Mensch von einem andern nichts, wenn er dergleichen Falschheit an ihm gewahr wird, und erkläret deswegen sein ganzes Christenthum für null und nichtig. Zum Exempel, es hätte einer dem andern etwas gestohlen, der andere wüßte es, daß es ihm der gestohlen hätte, er wüßte auch, daß ers behielte; und gleichwol sähe er, daß jener dabey Gottseligkeit vorgeben, und sich sonderbarer Frömmigkeit rühmen wolte: würde ein solcher nicht alsdenn mit Recht sagen: Ich kan seinem Christenthum nicht trauen, denn das und das hat er mir gestohlen, und also bleibt er ja noch wissentlich in der Sünde. So sind wir denn unsere eigene Richter, daß, so lange als einer die Sünde über sich herrschen läßt, und thut, wovon er doch weiß, daß es Sünde ist, so lange könne ein solcher der Gnade Gottes und eines wahren Christenthums sich nicht rühmen. Wer hingegen wahrhaftig Vergebung der Sünden haben will, der muß auch in Wahrheit von der Herrschaft der Sünden frey seyn, und derselben Urlaub geben. Denn so spricht Paulus mit klaren Worten: Röm. 6, 14. Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr unter der Gnade, und nicht unter dem Gesetze seyd. Wer sich des trösten will, daß er einen gnädigen Gott habe, bey dem muß das veste stehen, daß er keinen bösen Vorsatz mehr in seinem Herzen hege. Wenn er aber noch so bey sich dencket: An der und der Sünde hänge ich noch, z. E. am Zorn, Rachgier, fleischlichen Lüsten, u. s. w. ich kan auch das unmöglich lassen, in andern Dingen will ich mich wol ändern, aber das wird mir zu schwer zu überwinden: so ist's noch Falschheit in ihm, und er ist sein eigener Richter, daß er ein Slave, Knecht und Leibeigener der Sünde, folglich auch des Satans ist. Das muß einmal im Herzen des Menschen überwunden seyn. Dieses Band der Sünden muß brechen. Es muß einmal der Sünde abgesaget und Urlaub gegeben, und von Herzens-Grunde der veste Vorsatz gefasset

fasset seyn, alles zu meiden, was GOTT zuwider ist, ja denselben mit Wissen und Willen nicht zu beleidigen, solte es auch das Leben kosten, geschweige wenn man nichts mehr als die Ehre und Güter dieser Welt darüber müste fahren lassen. So lange der Durchbruch nicht im Herzen geschehen ist, und man nicht zu dieser recht ernstlichen Resolution kommt, hinfüro sich GOTT zu ergeben, und das zu meiden, was ihm zuwider sey; so lange ist es einem kein wahrer Ernst.

Man kan es an menschlichen Dingen wol abnehmen, daß es nicht anders seyn kan. Denn, wenn ein Vater oder eine Mutter ein Kind hätte, welches ihnen bishero wäre ungehorsam gewesen; und dasselbige käme und bäte sie um Verzeihung: müste nicht dabey das erste und nächste seyn, daß das Kind angelobete: Ich will euch hinfüro nicht mehr beleidigen und erzürnen? Wenn aber ein solch Kind ihm vorbehielte, daß es dennoch den Eltern künftig etwas zuwider thun wolle, hat sichs wol alsdenn der Liebe, der Vergebung und der Huld seiner Eltern zu versichern? Werden nicht die Eltern sagen: Ja, wenn du dich änderst, so, und nicht anders, wollen wir es vergeben. Das finden wir täglich. Wir halten alles, was Kinder auch für gute Worte geben, für Schmeicheley und Heucheley, nehmen sie auch nicht an, so sie in einer vorsätzlichen Widerspenstigkeit und Ungehorsam bleiben. Sind wir denn nicht abermal darin unsere eigene Richter? Wie wollen wir denn mit dem lebendigen GOTT umgehen? Wenn einer will Gnade bey GOTT haben, er weiß aber, dis oder jenes ist Sünde, und er wills doch wieder thun, wie kan das angehen?

Dabey ist aber nun nicht genug, daß man eine Entschuldigung mache, man sey von ohngefähr so darzu kommen; wie mancher zum Exempel spricht, der der Trunkenheit ergeben gewesen: er nehme sichs eben nicht vor, sich voll zu trincken, und doch geschehe es hernach wol bey ein oder der andern Gelegenheit wider seinen Willen. In solchem Herzen ist noch lauter Heucheley und Betrug, und wie kan er alsdenn Gnade bey GOTT erlangen? Denn, wer will ihn doch zwingen, daß er sich volltrincken soll, da er ja weiß, GOTT der HERR will die Trunkenbolde nicht in sein Reich einnehmen? Gal. 5, 21. Und eben so ist's auch in andern Exempeln. Dergleichen Entschuldigungen gelten nimmermehr. Wenn, ein ander Exempel zu geben, einer, wie diejenigen wol zu reden pflegen, die sich der Welt in aller Hoffart gleich stellen, alsdenn denken und sagen wolte: Meinetwegen thue ichs nicht, man kan es aber nicht ändern, man muß es um anderer willen thun. Aber, wer zwingt dich denn dazu? Verdammest dich nicht dis Wort: In des Geiste kein Falsch ist? So lange man mit solchen Tücken im Herzen umgeheth, so lange es nicht

zu dem redlichen Entschluß in der Seele kömmt, daß man sagt: Nach GOTTES Wort will ich mich richten, dabey mag mirs gehen, wie es immer will, ich will GOTT suchen gehorsam zu seyn, ich mag dabey gefallen, wenn ich wolke: so lange ist aller Trost, den man sich von der Vergebung der Sünden machet, falsch und betrieglich.

Nun ich thue, weil die Zeit, wiewol hoffentlich nicht unnük, verlossen, indem diese Sache uns allen höchstnöthig gewesen, nur noch dieses hinzu, was v. 9. stehet: Seyd nicht wie Ros und Mäuler, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen. Damit will David sagen: Es sind viehische und thierische Menschen, die so widerspenstig sind, wie Pferde und Esel. Aber auch von denen fodert er, daß sie einmal kirkum sich zu dem lieben GOTT bekehren, ihre Sünden bußfertig erkennen, von denselben absteigen, GOTT um Gnade bitten, und hinfüro in einem neuen Leben wandeln müssen, wenn sie anders nicht GOTTES schwere Hand fühlen wollen.

Darnach heist es denn: v. 11. Freuet euch des HERRN, und seyd fröhlich, ihr Gerechten; und rühmet, alle ihr Frommen. Als denn, wenn eine solche Herumkehrung geschehen, kan eine rechte Freude im Herzen und Gemüth des Menschen entstehen, wenn er erstlich in der Wahrheit das Zeugniß des Geistes GOTTES in seiner Seele hat, daß ihm seine Sünden vergeben sind, wie Paulus sagt: Röm. 8, 16. Der Heilige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOTTES Kinder sind; darneben aber auch in der Wahrheit weiß, daß ihm GOTT der HERR sein Herz und seinen Sinn geändert, und daß er nunmehr ein Feind der Sünden ist, alles gottlose Wesen hasset, von Herzens-Grunde gegen die Sünde kämpfet, sich alles rechtschaffenen Wesens befließiget, durch die Regierung des Geistes GOTTES in der Wahrheit, die in EHRSO ZELL ist, wandelt, ein gut Gewissen bewahret, in dem Ruhm des guten Gewissens vor GOTT einhergehet, dabey aber seine Fehler und Gebrechen, die er an sich erkennet, mit zerknirschem Herzen bekennet, und GOTT demüthig abbittet, und sich davon mit allem Fleiß zu reinigen suchet. Ein solcher Zustand ist gar weit unterschieden von der Frechheit und dem rohen Wesen der Kinder dieser Welt, welche mit den Sünden scherzen, und sagen: Wer kan so heilig leben? Wer kans so genau nehmen? Dabey kan keine Vergebung der Sünden bestehen; denn da ist noch die Herrschaft der Sünde. Ganz anders aber ist's bey solchen, die ihre Schwachheiten erkennen, im Buß-Kampf täglich fortfahren, gegen die Sünde immer männlicher kämpfen und streiten, immer mehr im Bösen abzunehmen, immer ernstlicher aber dem lebendigen GOTT

GOTT zu dienen suchen, mit keiner Sünde scherzen, sondern vielmehr das für ihr größtes Kreuz halten, daß sie von der Sünde noch angefochten werden, und alles andere lieber leiden wolten, als diese Anfälle der Sünde erdulden. Bey einem solchen bußfertigen und zerschlagenen Geiste kan man sich der Gnade GOTTES mit Recht trösten; wie solches Ps. 51, 19. angedeutet ist, da es heisset: Die Opfer, die GOTT gefallen, sind ein geängster Geist; ein geängstes und zerschlagen Herz wirst du, GOTT, nicht verachten.

Glücklicher und ewiger Vater, deinem Namen sey Lob, Preis und Danck für die Barmherzigkeit, welche du uns auch in dieser Stunde erzeiget hast. Lehre uns alle, unterweise uns durch deinen Geist, und zeige uns den Weg, den wir wandeln sollen. Überzeuge unsere Herzen, wo in denselben sich noch einige Falschheit befinden sollte. Errette und befreye uns durch deine Gnade von aller derselben Falschheit des Geistes; damit wir hinfüro mit einer rechten Wahrheit des Herzens, mit wahrer Reue über unsere Sünde, und in einem wahren und lebendigen Glauben die Vergebung unserer Sünden ergreifen, und in einem guten Gewissen bewahren, ja das Geheimniß des Glaubens in einem reinen Gefäß des Herzens vor deinem Angesicht behalten mögen. Gib uns Kraft und Stärke, von nun an gegen die Sünde treulich zu kämpfen, und derselben die Herrschaft über uns auf keinerley Weise zu verstatten. Ja, HERR, das wollest du uns aus Gnaden verleihen, in Christo

IESU, unserm HERRN,
Amen!

Die